

<b>Zeitschrift:</b>	Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf
<b>Herausgeber:</b>	Elektro-Homöopathisches Institut Genf
<b>Band:</b>	7 (1897)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Zur wissenschaftlichen Begründung der Anwendung des elektrischen Lichtbades zu Heilzwecken
<b>Autor:</b>	Imfeld
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1038436">https://doi.org/10.5169/seals-1038436</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Verwebung ist es dann, daß wir die Frage zulassen müssen, ob das Od bloß ein *Agens* auf das geistige *Princip* in uns sei, oder ob es wirklichen Theil an uns habe, ob es eine *Componente* unseres mentalen *Elementes* überhaupt bilde, ob es einen *constitutiven Bestandtheil* unseres *Seelenwesens* ausmache. Reichenbach sagt, daß wir mit dieser Frage „an der Pforte von erhabenen Dingen“ stehen, und in der That läßt es sich schon jetzt einsehen, daß Reichenbach nichts Geringeres geschrieben hat, als die *Physik* der Magie. Er ist in dieses Gebiet so weit vorgedruungen, als die Prämissen es ihm erlaubten, die er in der Hand hielt. Er war seinen Zeitgenossen voraus, indem er rückhaltlos die Phänomene des *Somnambulismus*, ja sogar das *Tischrücken* anerkannte; aber das waren für ihn naturgesetzliche Vorgänge gleich allen übrigen, Kapitel einer unbekannten *Psychologie* und *Physik*, die sich nur erforschen lassen auf Grundlage der Odlehre.

Keine Magie ohne Seele, und zwar ist es das außerkörperliche Wirken der Seele, was als Magie zu bezeichnen ist. Mag nun die Seele selbst odischer Natur sein, oder das Od nur das Verbindungsglied zwischen Seele und Körper sein — welche Frage Reichenbach dahingestellt sein läßt — so müssen doch mit beiden Funktionsrichtungen der Seele odische Vorgänge verbunden sein, nicht bloß mit dem Beleben, sondern mit dem Denken. Da ferner — wie wir gesehen haben — die Lebenskraft mit Hilfe des Od exteriorisiert und verladen werden kann, so muß auch der Gedanke exteriorisiert werden können. Die Gedankenübertragung müßte also aus logischen Gründen angenommen werden, auch wenn die Erfahrung sie noch nicht bestätigt hätte.

Damit ist für die Magie das Einheilungsprincip gewonnen; das außerkörperliche Wirken der Seele beruht entweder auf exteriorisirter

Lebenskraft oder auf exteriorisirtem Denken, oder endlich auf der Vermischung beider Thätigkeiten in jenen Phänomenen, wo ein Gedankeninhalt, eine intensive Vorstellung, von der Lebenskraft organisch realisiert wird, wie beim Versehen und beim Stigma.

### Zur wissenschaftlichen Begründung der Anwendung des elektrischen Lichtbades zu Heilzwecken.

(Dr. Jämfeld).

In der Aprilnummer unserer *Annalen* von 1896 veröffentlichten wir unter dem Titel „Das elektrische Lichtbad“ einen kleinen Artikel über diese neue Art von Bädern. Da ein elektrisches Lichtbad in unserer Kuranstalt „Villa Paracelsia“ eingerichtet worden war und im Mai desselben Jahres inauguriert werden sollte, so war es unsere Absicht unsere geneigten Leser und Leserinnen über Zweck und Bedeutung dieser Bäder aufzuklären. Wir besprachen in gedrängter Kürze und in ganz allgemeinen Zügen den Einfluß des elektrischen Lichtes auf die pflanzlichen und thierischen Organismen und wiesen darauf hin, wie auf Grund vielseitiger hierauf bezüglichen Erfahrungen der Versuch gemacht wurde, das elektrische Licht auch zu Heilzwecken zu verwenden; wir sprachen über die Wirkung des elektrischen Lichtes auf den menschlichen Organismus und schließlich über die Krankheiten bei welchen die Anwendung des elektrischen Lichtbades auf logische Weise angezeigt erscheint. Leider konnte im letzten Jahre die städtische Verwaltung des Elektrizitätswesens, wegen der damaligen Schweiz. Landes-Ausstellung in Genf, die Arbeiten nicht unternehmen, unsere auf dem Lande isolirt liegende Kuranstalt mit dem städtischen Kabelnetz in Verbindung zu setzen; somit blieb die „Paracelsia“ ohne

elektrische Beleuchtung und folglich konnte auch unser elektrisches Lichtbad nicht zur Ausführung kommen. Seit der am 1. April eröffneten diesjährigen Sommersaison haben wir nun in unserem Kurhause die elektrische Beleuchtung, und auch das elektrische Lichtbad ist seit Anfangs Mai vollkommen fertig und in Thätigkeit gesetzt. Zur Zeit ist, unseres Wissens, unser elektr. Lichtbad immer noch das einzige welches in der Schweiz besteht; die Anlage desselben bildet für unsere Anstalt ein therapeutisches Hilfsmittel, welches bis dahin noch keiner anderen schweizerischen und nur höchst wenigen ausländischen Kuranstalten zu Gebote steht. Da drängt es uns nun, bei Anlaß der definitiven Inbetriebsetzung unseres elektr. Lichtbades, noch einmal alle unsere Kranke und Klienten auf dessen großen Werth als Heilfaktor und Hilfssheilmittel der Elektro-Homöopathie aufmerksam zu machen und sie über dessen hohe Bedeutung bei der Behandlung von Krankheiten noch etwas näher aufzuklären als dies bereits in unserer letzjährigen kurzen Besprechung geschehen.

Zu diesem Zwecke ist es vor allem nothwendig den Einfluß des Sonnenlichtes, sowie des Lichtes im Allgemeinen, auf die ganze lebende Natur, sowie auf alle gesunden und kranken Wesen, etwas eingehender zu studieren. Aus dem Resultat ergiebt sich die Berechtigung des Sonnenbades und des elektrischen Lichtbades zu Heilzwecken ganz von selbst.

Dr. Kattenbräcker sagt mit Recht: <sup>1)</sup>

„Die Sonne ist der Urquell alles Lebens auf unserem Planeten und zwar ist es nicht nur ihre Wärme, sondern in allererster Linie ihr Licht welches für das Leben aller Organismen diese hohe Bedeutung hat. Man entziehe

einer Pflanze im warmen Treibhause das Licht, und sie wird bald verwelken und absterben. Wir finden da die kräftigsten und körperlich stärksten Menschen, wo sie sich am meisten mit entblößtem Körper dem Sonnenlicht aussetzen, wie z. B. bei Negern und Indianern. Die üppigste Vegetation blüht im sonnigen Italien; kein grünes Reis erfreut den Wanderer im hohen Norden, wo die Polarnacht monatelang die Bewohner jener Breiten die Gottesgabe des Lichtes entbehren läßt. Unser Seelenleben, besonders dasjenige sensibler Naturen, ist in hohem Maße vom Licht abhängig, denn ein düsterer, wolken schwerer Himmel drückt schwer auf unser Gemüth und lähmt die Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit in hohem Maße; dagegen dehnt sich die Brust im Kraftgefühl angesichts einer im hellen Sonnenschein lachenden Flur; unsere geistige Spannkraft und auch die körperliche Leistungsfähigkeit nehmen zu. Mangel an Licht ist aber auch von direkt sichtbarem Nachtheil für unsern Körper; denn die unglücklichen Bewohner dunkler Keller- oder Hofwohnungen, oder dunkler Kerkerzellen, mit ihren bleichen Wangen und schlaffem, kraftlosem Gange sprechen eine fürchterlich deutliche Sprache. Fast unbewußt, man möchte sagen instinktiv, haben die Menschen für die Sammelstätte des Kehrichts und Unrates dunkle und abgelegene Winkel gewählt, und wie aller Schmutz, auch der moralische, vor der sieghaften Kraft des Lichtes flieht, so gedeihen besonders die Krankheitserregenden Bakterien am Besten im Dunkeln. Gerade in den dunklen Quartieren der Städte fordern dementsprechend Cholera und Typhus ihre meisten Opfer. Mit dem Licht kommt größere Reinlichkeit, auch ein Hauptfaktor für unser Wohlergehen, in die Häuser; Licht ist gleichbedeutend mit Gesundheit und blühender Lebenskraft, Dunkelheit mit Siechthum und kraftlosem Körper.“

<sup>1)</sup> Dr. Kattenbräcker: Die Einwirkung des Lichtes auf kalte und gesunde Lebewesen. Hygieia, Heft 7, Jahrgang 1897.

Wir haben diese goldenen Sätze wörtlich aufgeführt, weil es uns kaum möglich erscheint, in wenigeren Worten den sichtbaren und von allen beobachtenden Menschen wahrnehmbaren Einfluß des Lichtes auf die ganze lebende Natur schöner und vollkommener zu veranschaulichen. — Wodurch aber kommt dieser günstige Einfluß zu Stande, wodurch geschieht es, daß das Licht allen Wesen Kraft und Fülle und blühendes Leben verleiht? Was geht unter der Einwirkung des Sonnenlichtes und des Lichtes überhaupt im Innern der Pflanze, was im Innern des Thieres und des Menschen vor, das so lebendige Kraft erzeugt und alle diese Organismen im stetigem Kampfe gegen drohende Vernichtung und Tod so kräftig unterstützt? Auf diese Frage antwortet die Wissenschaft, vor allem die Physiologie und die Chemie.

Richten wir zunächst unsern Blick auf die Pflanzenwelt und sehen wir inwiefern das Leben der Pflanze vom Sonnenlichte abhängt. In den Zellen der Pflanzen finden sich die sog. Chlorophyllkörper oder das Blattgrün; es sind dies Elemente welche im Leben der Pflanze ungefähr die gleiche Rolle spielen wie die rothen Blutkörperchen im thierischen Organismus; nun ist es eine wissenschaftlich nachgewiesene Thatſache daß das Chlorophyll in der Pflanze unter dem direkten Einfluß sowohl des elektrischen Lichtes als auch des Sonnenlichtes sich bildet. Je mehr eine Pflanze, unter sonst günstigen Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnissen, dem Lichte ausgesetzt ist, desto reicher wird sie an Chlorophyll und desto dunkler wird die grüne Farbe ihrer Blätter werden; umgekehrt aber, wenn eine Pflanze, unter sonst gleich günstigen Verhältnissen wie die oben angegebenen, des Lichtes beraubt bleibt, denn wird sie erbllassen und hinwelken. Das Licht-Bedürfniß (der Heliotropismus) ist in den Pflanzen so groß daß sie, wenn immer möglich, sich von selbst der

Sonne zuwenden, was ja eine allgemein bekannte Thatſache ist. Der im Boden schlummernde Pflanzenkeim wird allerdings durch Wärme und Feuchtigkeit zum Leben und Wachsthum erweckt; aber die Möglichkeit der Fortdauer dieses Lebens, d. h. die Möglichkeit aus den einfachen Stoffen der Erde sich zu ernähren und aufzubauen, sein Blut und seine Organe zu bilden, wird nicht durch die Wärme, sondern durch die Lichtstrahlen gegeben. Somit hängt die Frage betreffend den Einfluß des Lichtes auf das Chlorophyll eng zusammen mit derjenigen nach dem Einfluß auf den Stoffwechsel. Bekanntlich hat die Wissenschaft nachgewiesen, daß die Pflanzen im Lichte Sauerstoff abscheiden, im Dunkeln aber nicht; d. h. das Licht verleiht den Pflanzen die Fähigkeit, in ihren Zellen Chlorophyll zu bilden und mit Hilfe desselben die Kohlensäure der sie umgebenden Atmosphäre zum Aufbau ihrer Organe nutzbar zu machen, bei welchem Prozeß Sauerstoff abgeschieden wird. Die Atmung und der Stoffwechsel der Pflanzen, die Bildung und das Wachsthum ihrer Zellen sind also von dem Lichte abhängig.

Ferner ist notorisch festgestellt, daß die Pflanzen zur Bildung ihrer Blüthen und Früchte einer Beleuchtung bedürfen, welche nicht unter ein gewisses Maß sinken darf, deren Stärke aber bei den verschiedenen Arten der Pflanzen auch verschieden ist. Ebenso sehr ist die Richtung des Wachsthumus der Pflanze vom Lichte abhängig; jeder Gärtner weiß, daß er die Gewächse seines Pflanzenhauses zeitweilig umdrehen muß, wenn er einen gleichmäßigen und geraden Wuchs erzielen will, damit stets wieder eine andere Seite der Pflanze der Sonne zugefehrt wird; würde man dieses öftere Umdrehen nicht besorgen, so würden die Pflanzen immer nach der Seite hin wachsen, von welcher ihnen das Licht kommt; die andere, der Dun-

felheit zugewendete Hälfte würde verkümmern. Schließlich ist nachgewiesen, daß bei Mangel an Licht bei den Pflanzen die bedeutendste Seite der Lebensthätigkeit, die geschlechtliche, gehemmt wird. Wir sehen also daß, abgesehen von wenigen niederen Organismen welche im Dunkeln vegetiren, das ganze Leben der Pflanze, ihr Wachsthum, ihre Fortentwicklung und ihre Vermehrung, vom Lichte abhängig ist, und umso mehr, je höher entwickelt die Pflanze ist.

Dasselbe gilt auch von den thierischen Organismen. Wie das Chlorophyll in der Pflanze unter der direkten Einwirkung des Lichtes entsteht, so ist auch die Bildung der rothen Blutkörperchen im Blute des thierischen Organismus an die Gegenwart von Sauerstoff und Licht gebunden; ohne genügendes Licht bleibt das Blut arm an zelligen Elementen, namentlich arm an rothen Blutzellen, und ist zur Gesunderhaltung des thierischen Organismus ungeeignet. Wie die Blutbildung, so wird nothgedrungen auch der thierische Stoffwechsel vom Lichte beeinflußt. Schon der berühmte Physiologe Moleschott und die Italiener Selmi und Piacentini haben durch experimentelle Versuche an Thieren nachgewiesen, daß diese im Lichte (bei gleichen Wärmegraden) mehr Kohlensäure ausscheiden, als im Dunkeln, und dafür auch um so lebhafter Sauerstoff aufzunehmen; ebenso ist von Pott festgestellt worden, daß sogar die Farbe des Lichtes seinen Einfluß auf den Stoffwechsel ausübt und daß derselbe bei farbigem, namentlich blauem und violettem Licht lebhafter vor sich geht als bei weißem Lichte; die dunkelfarbigen Strahlen des Sonnenspectrums üben also einen energischeren Einfluß aus als die hellen Strahlen. Noch interessanter aber ist die von Platten, durch Versuche an Kaninchen, konstatierte That-  
sache, daß selbst nach Erblindung dieser Thiere das Licht seinen bekannten Einfluß auf den

Stoffwechsel ausübt, und zwar durch direkte Vermittlung der belichteten Haut; auch andere Autoren haben gefunden, daß die Haut von Thieren und Menschen mit Organen versehen ist, welche einen durch Licht erzeugten Reiz nach dem Zentrum des Körpers fortzupflanzen im Stande sind. Der Werth dieser Thatsachen bei der Anwendung von Sonnen- und elektrischen Lichtbädern ergiebt sich von selbst. Schließlich sei hier noch der epochemachenden Entdeckung von Roentgen erwähnt, nach welcher gewisse Lichtstrahlen eine viel größere Fähigkeit besitzen durch feste Körper hindurch zu dringen, als andere.

Wie auf den Stoffwechsel, so hat auch das Licht einen Einfluß auf die Muskulatur, welche sich, selbst bei Ausschluß von Wärme, auf Lichtreiz kontrahirt und zu größerer Thätigkeit angeregt wird, was uns durch die Versuche von Müller, Brown-Séquard und Moleschott nachgewiesen worden ist. — Dass die Blutbildung vom Lichte abhängt, haben wir bereits betont, doch kommen wir noch einmal auf diese Thatsache zurück, weil sie als physiologische Grundlage zur Berechtigung der Anwendung des Lichtes zu Heilzwecken von der größten Wichtigkeit ist. Jinsen in Kopenhagen, welcher das Licht kürmäfig verwendet, hat konstatiert daß bei Lichtmangel die Menge des Blutsarbstoffes abnimmt und die rothen Blutkörperchen zusammenschrumpfen, während sie sich bei starkem Lichtreiz zu einer schönen Kugelform ausbilden und viel lebhafter und zahlreicher die Organe, namentlich die Haut, durchziehen; dieser Umstand ist ja von großer Wichtigkeit bei der Heilung von langwierigen hartnäckigen Hautausschlägen durch den Einfluß des Lichtes, indem durch die reichlichere Blutdurchspülung eine bessere Ernährung der Haut erzielt wird.

Alle obengenannten physiologischen Thatsachen sind schon an und für sich wichtig genug zur

Begründung der Anwendung des Lichtes zu Heilzwecken. Noch wichtiger aber, und weit interessanter für die Heilkunde, sind die neuen Entdeckungen über den zerstörenden Einfluß des Lichtes auf Bakterien- und Krankheitserregenden Keime. Blunt, Downs, Dieudonné haben gefunden daß diffuses Tageslicht die Bakterien in ihrer Entwicklung hemmt, direktes Sonnen- oder elektrisches Licht sie aber tödtet; am wirksamsten erweisen sich in dieser Hinsicht wiederum die dunklen, namentlich die violetten Strahlen. Diese Gelehrten nehmen an, daß bei stärkerer Strahlung von Licht eine erhöhte oxydierende Wirkung des Sauerstoffes der Luft stattfinde, welche die Bakterien zerstöre; nicht die Wärme ist es, sondern das Licht, denn Bakterien und Bacillen widerstehen oft hohen Wärmegraden; die Behauptung, daß sie alle einer Temperatur von + 100° C. erliegen, gehört schon längst ins Reich der Fabel. Wenn man Nachts eine sumpfige Malaria-Gegend durchwandert, sieht man sich weit mehr der Gefahr aus das Fieber zu bekommen, als wenn dies am Tage bei hellem Sonnenschein geschieht; warum? weil das Licht die aus dem Boden in die Luft emporsteigenden Krankheitskeime zum großen Theil vorweg vernichtet. Arloing hat gefunden, daß das Licht die Milzbrandbacillen tödtet; Chenelewsky hat die Einwirkung des Sonnenlichtes, sowie des elektrischen Lichtes, auf die Giftigkeit der Eiterbacillen untersucht und nachgewiesen, daß beide Lichtarten dieselbe in hohem Maße abschwächen; Geißler hat ebenfalls den vernichtenden Einfluß des Lichtes (auch des elektrischen) auf die Typhusbacillen studirt. — Freilich beschäftigten sich alle bisher auf geführten Versuche mit der direkten Einwirkung des Lichtes auf die Bakterien außerhalb des thierischen Organismus; in der letzten Zeit aber hat Dr. Gebhardt (Berlin) einen Riesenschritt

weiter gemacht und Thiere mit verschiedenen Bakterien geimpft, so z. B. mit Milzbrand- und Tuberkelbacillen; gleich nach der Impfung hat er diese Thiere in einen kleinen Kasten gesetzt, in welchem sich eine elektrische Glühlampe befand (elektrisches Lichtbad); diese Thiere sind gesund geblieben; andere (Kontroll-) Thiere, mit den gleichen Bakterien geimpft, wurden im Dunkeln gehalten und giengen sämtlich in wenigen Tagen an Milzbrand und allgemeiner Tuberkulose zu Grunde, was durch die Sektion mit Bestimmtheit nachgewiesen wurde.

Was vom Einfluß des Lichtes auf die pflanzlichen und thierischen Organismen gesagt worden ist, gilt selbstverständlich auch in Bezug auf den Menschen. Das Licht ist eine Lebensquelle für die Seele und den Körper des Menschen. Bei Lichtmangel werden die Menschen blutarm, blaß, kränklich und elend; sie verlieren nicht nur die körperliche, sondern auch die seelische Widerstandskraft und werden trübsinnig und traurig; sie bekommen den „Spleen“. Lichtmangel begünstigt die Schwinducht und viele miasmatische Krankheiten. Eine sehr interessante Beobachtung über den Einfluß dauernden Lichtmangels ist die, daß bei den im hohen Norden lebenden Frauen während der Polar-nacht, die Monat lang anhält, die Regel vollkommen ausbleibt. Licht hingegen macht die Menschen stark und froh, am Leib und an der Seele gesund. Hufeland schreibt in seiner „Makrobiotik“: „Vier Himmelsgaben, die man mit Recht als Schutzgeister aller Lebenden bezeichnen kann, giebt es: Licht, Wärme, Luft und Wasser. Obenan steht das Licht, unstreitig der nächste Verwandte und Freund des Lebens und in dieser Rücksicht von weit wesentlicherer Einwirkung, als man gewöhnlich glaubt. Ein jedes Geschöpf hat ein um so vollkommeneres Leben, je mehr es den Einfluß des Lichtes genießt“. Aber erst unserer Zeit war es vorbe-

halten die Wahrheit dieser Worte in vollem Maße zu würdigen. Erst seitdem uns die Wissenschaft mit positiver Sicherheit nachgewiesen und gelehrt hat, daß das Licht den Stoffwechsel anregt und steigert und sogar durch seine Bakterien tötende Kraft die Krankheitskeime, außerhalb und innerhalb unseres Organismus, zu zerstören in Stande ist, sind wir darüber klar geworden welch' ein mächtiger Heilfaktor das Licht sein kann und wie sehr dessen Anwendung zu Heilzwecken vom physiologischen Standpunkt aus berechtigt erscheint. Und doch war es kein Arzt, sondern ein Vaie, Arnold Nicli, welcher zuerst das Licht als Heilmittel zu verwenden gesucht hat und dies durch die Sonnenbäder bei vielen chronischen Krankheiten mit entschiedenem Erfolge gethan und immer weiter thut. Die Sonnenbäder bewähren sich ganz vorzüglich bei solchen chronischen Krankheiten welche mit Verlangsamung des Stoffwechsels einhergehen, wie Fettucht, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismen, &c. &c. Das Licht wirkt nicht nur auf die Haut, sondern die Lichtstrahlen dringen durch die Haut in den Körper ein und regen hier den gesamten Stoffwechsel und die Zellenthäufigkeit — und zwar ohne nothwendige Vermittlung des Gehirnes- und Rückenmarkes — mächtig an.

Sonnenbäder sind nun aber nicht zu jeder Jahreszeit, nicht bei jedem Wetter und nicht an jedem Orte leicht zu haben; leichter ist es in dieser Hinsicht mit dem elektrischen Lichtbad, welches ganz denselben Zweck erfüllt und ein sehr guter Ersatz des Sonnenbades ist, letzteres sogar in mancher Beziehung in seiner Wirksamkeit übertrifft.

Im elektr. Lichtbade wird zunächst nach und nach die Blutmasse an die Körperoberfläche (die Haut) gezogen und daselbst unter der Einwirkung des Lichtes besser defarbonisiert (von Kohlensäure befreit), und vollständiger ausge-

bildet, d. h. reicher an rothen Blutzellen; dadurch entsteht auch eine Entlastung der inneren Organe, was seinen Werth hat bei chronischen Congestionszuständen derselben, oder bei alten Exsudaten &c. Aber auch die elektr. Lichtstrahlen beeinflussen nicht nur die Haut, nein, ebenso gut wie die Sonnenstrahlen dringen sie in die innersten Theile des Körpers ein, dort den Stoffwechsel in hohem Grade anregend, die Zirkulation des Blutes und die Entwicklung der rothen Blutkörper befördernd, die Oxydation und den Gasaustausch in den Organen vermittelnd, den Prozeß der Endo- und Exosmose in den Geweben erleichternd, Zellen-Wachsthum und Zellen-Vermehrung begünstigend, und das funktionelle Leben der Drüsen und der Organe der Ausscheidung im günstigen Sinne beeinflussend. Die elektrischen Lichtstrahlen haben ferner ebenso sehr wie die Sonnenstrahlen, ja durch ihre Intensität in unmittelbarer Nähe noch in höherem Grade als jene, ihre vernichtende Wirkung auf Bakterien und alle im Körper kreisenden schädlichen Organismen; sie können Tuberkelbacillen in der franken Lunge, oder andere Bakterien in andern Organen, in ihrer Lebensfähigkeit hemmen und vernichten. Schon seit längerer Zeit hat man sogar, besonders wiederum in Amerika, Sonnen- und elektr. Lichtstrahlen, durch Sammellinsen konzentriert, mit Erfolg örtlich angewendet als Arztmittel bei Hautkrebs, Lupus (fressender Flechte) und dgl. Auch bei Krampfader-Geschwüren hat sich die Beleuchtung durch das elektr. Licht als heilend erwiesen. Da die verschiedenen Lichtfarben einen mehr oder weniger intensiven Einfluß ausüben, so müssen auch mehrfarbige Lampen in einem gut eingerichteten Lichtbade sich befinden; am intensivsten wirken die violetten Strahlen. Auch muß das Bad so eingerichtet sein, daß man nach Belieben eine oder die andere Lampenreihe

ausschalten kann, so daß alle Lampen, oder nur wenige derselben, oder nur eine bestimmte Gruppe von elektr. Lampen auf einmal brennen, je nachdem man die Einwirkung des Lichtes auf den ganzen Körper, oder nur auf einzelne Körpertheile einwirken lassen will. Das elektr. Licht entwickelt freilich auch Wärme, aber nicht so wie das Dampf- oder Schweißbad; auch lässt sich diese Wärme nach Wunsch und Bedürfniß reguliren. Die Herzthätigkeit wird trotz der äusseren Temperaturerhöhung nur sehr wenig beschleunigt, was besonders wichtig ist in den Fällen in denen z. B. ein Herzfehler die Anwendung von Schwitzbädern verbietet. Der Dampf übt an und für sich einen starken Druck auf die Haut aus, so daß sich ihre Poren nur mit Anstrengung öffnen können und deshalb dann eine große Mattigkeit eintritt; dagegen fühlt man sich nach einem elektrischen Lichtbade, bei welchem unter dem direkten Einfluß der Lichtstrahlen und der erzeugten Wärme auch Schweißabsonderung eintritt, äußerst erfrischt und gekräftigt. Da dieser Schweiß-Ausbruch, in Verbindung mit dem die Verbrennungs-Vorgänge im Körper anregenden und die Bakterien tötenden Licht, ist geradezu Ausschlag gebend für die heilende Wirkung dieser Bäder; denn die Krankheitserregenden Bakterien werden, nachdem sie vom Lichte mehr oder weniger zerstört wurden, durch den Schweiß aus dem Körper ausgeschieden.

Wie die Sonnenbäder, finden die elektrischen Lichtbäder ihre Anwendung vor Allem bei chronischen Krankheiten, d. h. bei den Stoffwechselkrankheiten, welche mit Verlangsamung der Lebensvorgänge Hand in Hand gehen, wie also die bereits bei den Sonnenbädern besprochenen Krankheiten; Fettsucht, Gicht, chronische Rheumatismen, Diabetes; ebenso bei Blutarmuth, Nervenkrankheiten, Neurasthenie, sexuelle Schwäche, Lungenkrankheiten, alte Exsudate und Pro-

dukte chronischer Entzündungen in den Körperhöhlen; Lupus, Krebs, Krampfadergeschwüre, chronische Hautkrankheiten, &c. &c. Auf offene Wunden und Geschwüre hat diese Behandlung einen sehr günstigen Einfluß, da man unter der elektr. Beleuchtung auf solchen Wunden in überraschend kurzer Zeit sich neue gesunde Granulationen hat bilden sehen. Die elektr. Lichtbäder sind auch mit Erfolg angewendet worden bei schwachen Kindern mit erschwertem und zurückbleibendem Wachsthum. Bei alten Neuralgien haben sie sich, wie auch bei Tschias, sehr zweckmäßig erwiesen.

Das erste bekannte elektr. Lichtbad ist von Dr. Kellogg im Sanatorium zu Battle Creek (Michigan) errichtet und von ihm mit großem Erfolg angewendet worden; seitdem hat in Amerika das elektr. Lichtbad eine bedeutende Verbreitung gefunden und ist dessen großer Werth als Heilmittel unbestritten anerkannt. In Deutschland hat Dr. Gebhardt in Berlin dasselbe eingeführt; in Deutschland wie in England, und in neuester Zeit auch in Frankreich, anerkennen schon viele Aerzte die große Bedeutung des elektr. Lichtbades, und immer mehr wird der Wunsch ausgesprochen, daß diese Methode der Behandlung sich in weiteren Kreisen Eingang verschaffen möge, — zum Heile der Menschheit. In der Schweiz hat Herr Sauter, der Begründer der wissenschaftlichen Elektro-Homöopathie, den ersten Verbreitern des elektr. Lichtbades nicht nachstehen wollen und hat, noch kurz vor seinem unerwarteten Ableben, in der „Villa Paracelsia“ bei Genf die Einrichtung zu solchen Bädern getroffen; diese ist, wie schon Eingangs gesagt, unseres Wissens bis zur Stunde die erste in der Schweiz existirende. Elektrische Lichtbäder werden nach und nach jedenfalls an vielen Orten eingeführt werden; nirgends aber, außer in der „Paracelsia“ ist die Gelegenheit geboten, das elektr. Lichtbad im Dienste der

Elektro-Homöopathie, d. h. als natürliches, ergänzendes Hilfsmittel unseres medizinischen Systems zu verwerten, und beide Kuren gleichzeitig miteinander zu verbinden.

### Korrespondenzen und Heilungen.

Ponce, Portorico, 17. Januar 1897.

Dem Herrn Direktor des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr,

Wollen Sie, bitte, so freundlich sein, mir durch die Post zwei Dutzend Schachteln Kola-Coca Sauter zu schicken.

Die Schachtel, die Sie mir letzthin haben zukommen lassen, ist von einer jungen Dame aus meiner Familie, welche in hohem Grade an Bleidsucht leidet, mit großem Erfolg benutzt worden. Abgesehen von der allgemeinen rekonstituierenden Wirkung des Mittels, hat das selbe noch das Verschwinden einer durch die Blutarmuth verursachten heftischen Röthe im Gesicht dieser jungen Dame verursacht.

In der Erwartung Ihrer geneigten Antwort ersuche Sie, sehr geehrter Herr, meine hochachtungsvollen Grüße entgegen zu nehmen.

Juan. G. Prats.

Algona, 22. Dezember 1896.

Herr Dr. Imfeld.

Elektro-Homöopathisches Institut, Genf.

Wertheuer Herr Doktor.

Ich muß Ihnen sagen, daß ich mit den Sauter'schen Mitteln stets so gute Erfolge erzielt habe, daß ich oft darüber erstaunt war. Bei meiner Ankunft in Algona hatte ich einen sehr interessanten Fall zu beobachten und zu behandeln. Eine junge Frau hatte das Gesicht, den Hals und die Brust mit breiten, grau-säbigen Blasen bedeckt, welche zeitweise

Eiter absonderten und fürchterlich juckten. Nach einer bestimmten Zeit verschwanden nach und nach die bestehenden Blasen, dafür kamen aber wieder andere zum Vorschein.

Die Frau hatte alle Aerzte der Umgebung, und auch verschiedene Autoritäten, zu Rath gezogen, aber Niemand konnte ihr Erleichterung verschaffen. Eines Abends fand ich sie bei ihrer Schwester, bei welcher sie weinend ihr Leid klagte und an ihrer Heilung verzweifelte. Die Gelegenheit ergreifend sagte ich zu ihr: „Wollen Sie daß ich Sie in Behandlung nehme? wenn Sie meine Vorschriften befolgen, so glaube ich, daß Sie bald geheilt sein werden“. Ich hielt ihre Krankheit für ein **Herpes Zona** und behandelte sie dementsprechend.

Ich gab ihr L + S 5, 2. Verd., nach 8 Tagen waren die Blasen verschwunden; dieselben Mittel wurden während 2 Monaten fortgesetzt und das Uebel kehrte nicht wieder zurück; gegenwärtig ist die Frau vollkommen gesund. Ich habe Ihnen diesen Fall mitgetheilt, weil er einer der merkwürdigsten war aus der Zahl deren, welche ich behandelte.

Ihr ergebenster

Neverend B. Gerh.

Paris, 6 Februar 1897.

Herrn Dr. Imfeld,

Elektro-Homöopathisches Institut, Genf.

Sehr geehrter Herr,

Ich kann nicht umhin Ihnen mitzutheilen wie sehr ich über die Wirkung von A 1 erstaunt bin. Seit 18 Monaten habe ich eine Dienstmagd in meinem Hause, welche 26 Jahre alt ist und immer an Menstruationsbeschwerden gelitten hat; ihre Regeln trafen übrigens nie zur rechten Zeit ein. Seit mehreren Monaten nimmt sie nun jeden Morgen 1 ℥ A 1 trocken; seit dieser Zeit erleiden ihre Regeln keine Verspätung und verursachen ihr auch kei-